

Jahresbericht 2017

der

Fachstellen für Suchtprävention in Niedersachsen

und des

HaLT in Niedersachsen-Projektes

- Ergebnisse der Datenerhebung -

Inhalt

	Folie		Folie
Kurzbeschreibung der Dokumentationsgrundlage	3	HaLT in Niedersachsen	31
Datengrundlage	4	Standorte	32
Standorte	5	Überblick gesamte HaLT-Maßnahmen	33
		HaLT-proaktiv	34
Zusammenfassung	6	HaLT-reaktiv	36
Präventionsart	13	Aktuelle Projekte und Programme	39
Zielebene	14	Adressen der beteiligten Fachstellen	40
Zielebene Endadressat/innen	15	Impressum	41
Altersgruppen Endadressat/innen	16		
Zielebene Multiplikator/innen	17		
Settings	18		
Setting Schule	19		
Zielsetzungen	21		
Konzeptionelle Ebene	22		
Umsetzungsebene	23		
Geschlechterspezifische und kultursensible Ausrichtung	24		
Inhaltsebene	26		
Anzahl und Dauer der Termine	29		
Dokumentation	30		

Kurzbeschreibung der Dokumentationsgrundlage

- Die Dokumentation suchtpreventiver Maßnahmen leistet einen wichtigen **Beitrag zur Erhöhung von Transparenz und Qualität** in der Suchtprevention und stärkt darüber hinaus die **Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteuren**. Darüber hinaus dient die Berichterstattung als Grundlage der nationalen und internationalen **Präventionsberichterstattung**.
- **Grundlage** für diesen Jahresbericht bildet die Dokumentation der niedersächsischen Fachkräfte für Suchtprevention und weiterer Fachkräfte, die Maßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes durchführen. Seit vielen Jahren wurden die Maßnahmen erfolgreich und vollständig mit dem Online-Dokumentationssystem für Maßnahmen der Suchtprevention **Dot.sys 3.0** erfasst. Diese Dokumentationsform ermöglichte eine leichte und gut geführte Eingabe sowie eine übersichtliche und detaillierte Auswertung auf Fachstellen-, Landes- und Bundesebene.
- Seit dem Jahr 2017 konnte das Dot.sys 3.0-Dokumentationssystem nicht mehr genutzt werden. Ein Relaunch auf Bundesebene verzögerte sich. Im Rahmen einer **Behelfsdokumentation** haben die Fachkräfte ihre Maßnahmen in Excel-Tabellen dokumentiert, die die bekannten Kategorien von Dot.sys 3.0 beinhalteten.
- Trotz einer vorbildlichen Dokumentation der Maßnahmen durch die Fachkräfte ist die Datenqualität nicht vergleichbar mit der Dot.sys 3.0-Erfassung. Bivariate Auswertungsmöglichkeiten und Jahresvergleiche sind nicht möglich.
- Die Auswertung gibt einen Überblick über alle im Folgenden näher genannten suchtpreventiven Akteure in Niedersachsen, die suchtpreventive Maßnahmen hauptberuflich durchführen. Ein Rückschluss auf einzelne Fachstellen ist nicht möglich.

In dieser Form werden die suchtpreventiven Maßnahmen von zwei Akteursgruppen dokumentiert:

- **Fachkräfte für Suchtprävention** (25 Fachstellen für Suchtprävention in 22 Kommunen)
- Maßnahmen im Rahmen des **HaLT-Projektes in Niedersachsen**

Die Maßnahmen der Fachkräfte für Glückspielsuchtprävention und –beratung (Landesprojekt) finden in diesem Bericht keine Berücksichtigung und werden separat dokumentiert.

Somit sind für diese Dokumentation insgesamt 41 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention bzw. kommunale Einrichtungen aufgefordert, ihre Maßnahmen zu dokumentieren und der NLS zu senden.

Im Rahmen **dieser Auswertung** wurden die Dokumentationen von **40 Fachstellen / Einrichtungen** berücksichtigt, die sich folgendermaßen aufgliedern:

- 19 landesgeförderte Fachstellen für Suchtprävention (eine Fachstelle konnte keine Maßnahmen melden, da diese aufgrund von Personalfuktuation nicht mehr dokumentationsfähig nachvollzogen werden konnten),
- 5 kommunal und/oder drittmittelgeförderte Fachstellen für Suchtprävention,
- 13 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention, die Präventionsmaßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes erbringen und keine Fachstelle für Suchtprävention haben und
- 3 weitere kommunale Einrichtungen, die Präventionsmaßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes erbringen.

Standorte der Fachkräfte für Suchtprävention in Niedersachsen



1. Achim
2. Celle
3. Cloppenburg
4. Delmenhorst
5. Goslar
6. Göttingen
7. Hannover (3 Fachstellen)
8. Hildesheim
9. Helmstedt
10. Herzberg/Harz
11. Hildesheim
12. Lüneburg
13. Osnabrück (2 Fachstellen)
14. Osterholz-Scharmbeck
15. Papenburg
16. Salzgitter-Lebenstedt
17. Stadthagen/Schaumburg
18. Stuhr
19. Wildeshausen
20. Wilhelmshaven
21. Wolfenbüttel
22. Wolfsburg

Zusammenfassung

Hinweis: Aufgrund der geänderten Dokumentationsform wird auf Bezüge und Erklärungen zum Vorjahr weitestgehend verzichtet. Die Auswertung ist rein deskriptiv und bezieht sich i.d.R. auf die Gesamtheit aller Maßnahmen. Bivariate Auswertungen sind nicht möglich (Begründung s. Folie 3).

Beteiligung Im Jahr 2017 wurden **3.404 suchtpreventive Maßnahmen** dokumentiert, mit denen ca. **68.000 Personen** erreicht wurden.

Zielgruppen Mit den Maßnahmen wurden insgesamt 5.253 verschiedene Zielgruppen in drei Kategorien angesprochen:

- 1.726 Mal die Zielgruppen in der Kategorie „Multiplikator*innen“ - hier wurden in 379 Maßnahmen (22%) am häufigsten Lehrkräfte und andere schulische Mitarbeiter*innen angesprochen,
- 3.477 Mal die Zielgruppen in der Kategorie „Endadressat*innen“ – hier wurden mit 1.351 Maßnahmen (39%) am häufigsten Kinder und Jugendliche angesprochen und
- 50 Mal die Maßnahmen der Kategorie „Öffentlichkeitsarbeit“.

Ziele

In der Regel werden mit suchtpreventiven Maßnahmen mehrere Ziele verfolgt. Bei der Zielsetzung der dokumentierten Maßnahmen steht der **Wissenszuwachs** in 2.540 Maßnahmen an erster Stelle. Es folgen die **Stärkung bzw. Veränderung von Einstellungen** (1.995 Maßnahmen). Am dritthäufigsten wurde die **Förderung von Ressourcen und Kompetenzen** in 1.353 Maßnahmen genannt. Universelle Präventionsansätze überwiegen (1.805 Maßnahmen) gegenüber indizierten (777) bzw. selektiven Maßnahmen (382). 317 Maßnahmen hatten strukturelle Veränderungen im Fokus.

Inhalt

808 Maßnahmen thematisierten suchtpreventive **Lebenskompetenzen**. Darüber hinaus wurden 5.551 Mal unterschiedliche **Substanzen** thematisiert (Mehrfachnennungen möglich) und 2.056 Mal **Verhaltenssüchte**. Bei den Substanzen wurden Alkohol, Cannabis und Tabak am häufigsten thematisiert. Bei den Verhaltenssüchten war es überwiegend der problematische Umgang mit dem Computer und anderen Medien (z.B. Handy/Smartphone).

Setting

Die suchtpreventiven Maßnahmen erfolgten vor allem in den Settings/Arbeitsbereichen

- **Schule:** 1.817 Maßnahmen
- **Freizeit:** 510 Maßnahmen
- **Familie:** 476 Maßnahmen
- **Suchthilfe:** 420 Maßnahmen
- Betrieblicher Bereich: 217 Maßnahmen
- Alle anderen Settings: jeweils <200 Maßnahmen

Konzept- grundlage

Suchtpreventive Maßnahmen haben unterschiedliche konzeptionelle Grundlagen. Häufig werden mehrere Konzeptgrundlagen miteinander kombiniert. In 2.518 Maßnahmen war es die **Informationsvermittlung**, es folgt in 1.849 Maßnahmen die **Förderung von kritischen Einstellungen** und in 1.210 Maßnahmen wurde die **Kompetenzförderung** zugrunde gelegt (Mehrfachnennungen).

1.001 Maßnahmen verfolgten die **Früherkennung** und **Frühintervention**.

Methodik

Bei der Durchführung ihrer Aktivitäten greifen die Fachkräfte auf ein breites Methodenrepertoire zurück. 1.506 Maßnahmen waren **Workshops und Schulungen**. 826 Maßnahmen waren **Präventionsberatungen**, 91% davon wurden persönlich durchgeführt, 5% telefonisch und 3% per Internet (z.B. E-Mail, Chats). 314 Maßnahmen dienten der Kooperation und Koordination.

2.501 Maßnahmen fanden an einem Termin statt, 821 Maßnahmen wurden an mindestens zwei Terminen durchgeführt.

Ziele*

2.540 Nennungen: Wissenszuwachs
1.995 Nennungen: Stärkung/Veränderung der Einstellung
1.353 Nennungen: (Lebens-)Kompetenzförderung
874 Nennungen: Förderung von Risikokompetenz(en)

Inhalte*

5.551 Nennungen: spezifische Substanzen
2.056 Nennungen: Verhaltenssüchte
808 Nennungen: Lebenskompetenzen

68.260 erreichte Personen

56.660 erreichte Endadressat/-innen*

663 Nennungen: Kinder (bis 13 J.)
1.716 Nennungen: Jugendliche (14-17 J.)
611 Nennungen: junge Erw. (18-27 J.)
385 Nennungen: Erwachsene (ab 28 J.)
41 Nennungen: Senioren (ab 65 J.)

11.600 erreichte Multiplikator/-innen*

379 Nennungen: Lehrkräfte
202 Nennungen: Kinder- und Jugendarbeit
200 Nennungen: Familienangehörige
154 Nennungen: Peers
153 Nennungen: Mitarbeiter/innen aus Politik und Verwaltung

3.404 suchtpreventive Maßnahmen

3.477 Nennungen
Endadressat/-innen*

1.726 Nennungen
Multiplikator/-innen*

50 Maßnahmen
Öffentlichkeitsarbeit

Präventionsart

53% universelle Prävention
23% indizierte Prävention
11% selektive Prävention
9% strukturelle Prävention
4% keine Angabe

Setting*

1.817 Nennungen: Schule
510 Nennungen: Freizeit
476 Nennungen: Familie
420 Nennungen: Suchthilfe
217 Nennungen: Betriebe

Konzeptebene*

2.581 Nennungen: Informationsvermittlung
1.849 Nennungen: Bildung kritischer Einstellungen
1.210 Nennungen: Kompetenzförderung
1.001 Nennungen: Frühintervention
508 Nennungen: strukturgestaltende Maßnahmen

Umsetzung

1.506 Nennungen: Trainings und Schulungen
826 Nennungen: Präventionsberatung
314 Nennungen: Kooperation/Koordination
247 Nennungen: Informationsvermittlung
236 Nennungen: Ausstellungen, Projekttag und Aktionswochen

* = Mehrfachnennungen möglich

Ergebnisse im Detail

Zielebenen, Präventionsart und Settings

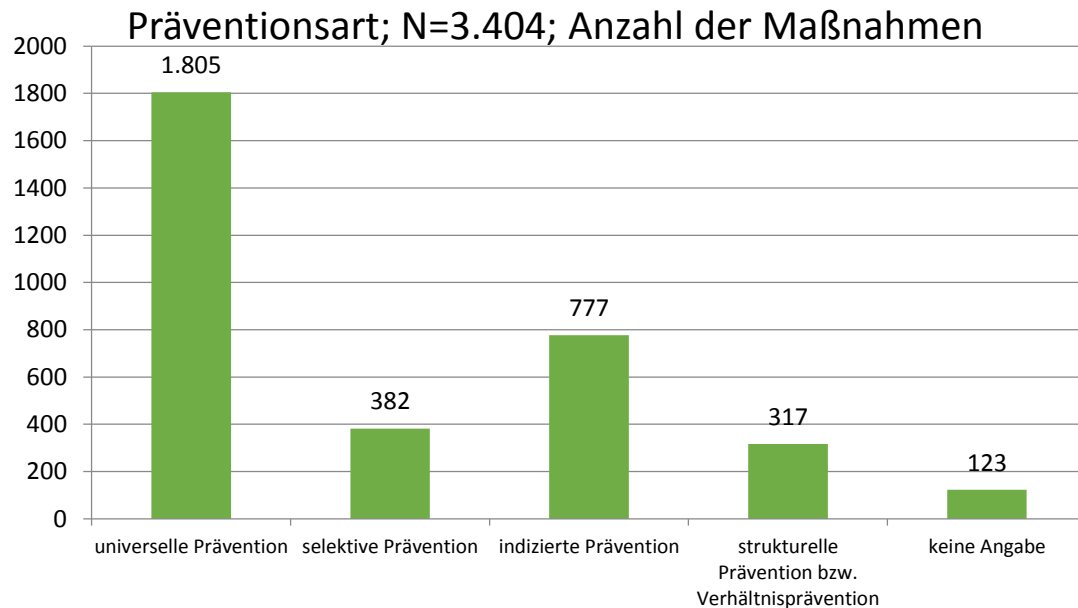
Die durchgeführten Maßnahmen nahmen unterschiedliche Risikoprofile der Zielgruppen in den Blick.

Mit 53% wurden am häufigsten universelle Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Sie richteten sich an Menschen bzw. eine allgemeine Gruppe ohne ein spezielles Risikoprofil (z.B. Schulklassen).

Maßnahmen der selektiven Prävention für Menschen mit einem erhöhten Risiko, einen problematischen Konsum zu entwickeln, wurden zu 11% durchgeführt. Ein Beispiel der selektiven Prävention ist das Trampolin-Programm für Kinder aus suchtbelasteten Familien.

23% der Maßnahmen waren der indizierten Prävention und somit der Frühintervention zuzuordnen, da die Menschen bereits ein riskantes Verhalten zeigen. Hierzu zählen z. B. die HaLT-Brückengespräche und Maßnahmen im FreD-Programm.

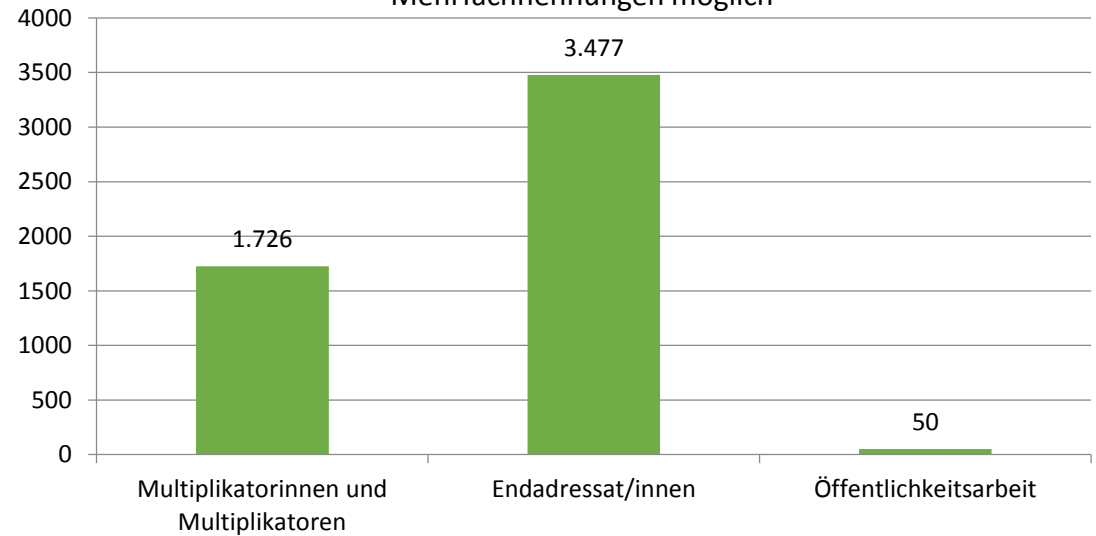
Die strukturelle Prävention verfolgt eine verhältnispräventive Strategie. 9% der Maßnahmen waren dieser Kategorie zuzuordnen.



Die Aufteilung der Maßnahmen nach Zielebenen ist seit einigen Jahren stabil. Ca. zwei Drittel sind Maßnahmen mit Endadressat/innen und knapp ein Drittel sind Maßnahmen mit Multiplikator*innen. Ca. 4% der Maßnahmen dienten der Öffentlichkeitsarbeit.

Die diesjährige Auswertung lässt keine Aussage darüber zu, wie viele Maßnahmen in absoluten Zahlen konkret in die einzelnen Kategorien fallen. Die Verteilung der Nennungen in diesen einzelnen Kategorien legt aber den Schluss nahe, dass eine ähnliche Verteilung der Maßnahmen im Berichtsjahr stattgefunden hat.

Zielebene; N=5.253;
Anzahl der Maßnahmen,
Mehrfachnennungen möglich

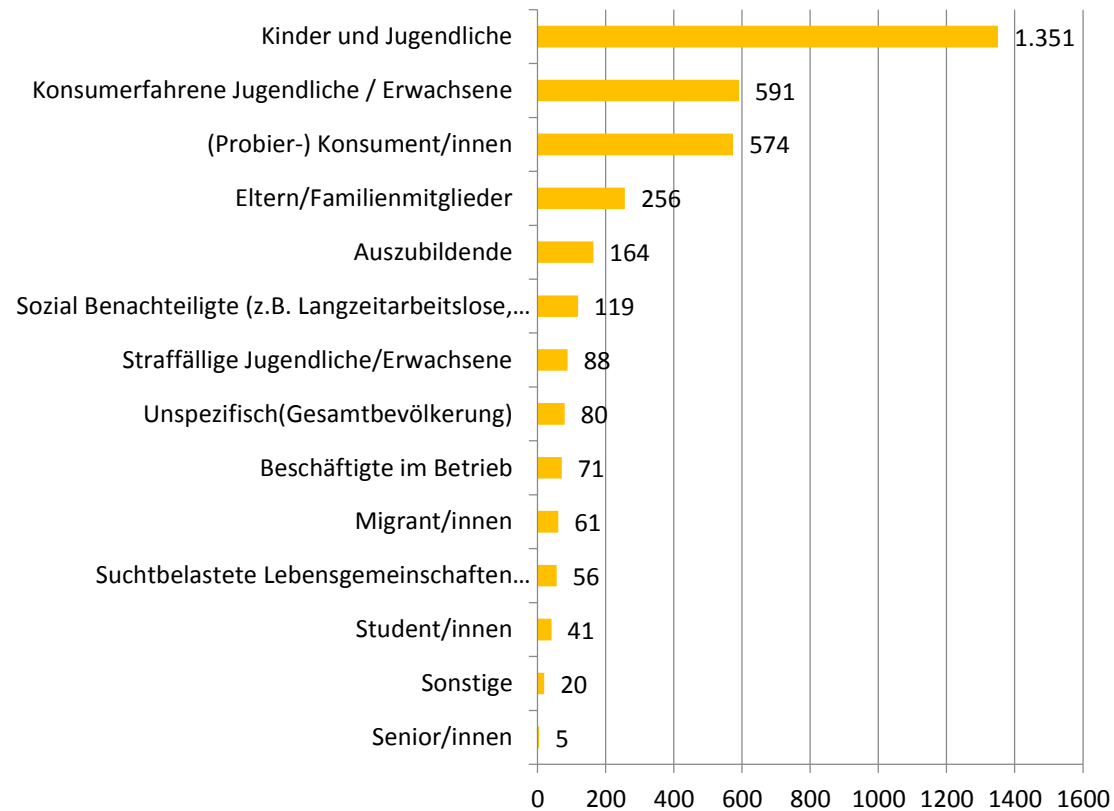


Die Analyse der Zielgruppen in der Kategorie der Endadressaten zeigt, dass mit Abstand am häufigsten Kinder und Jugendliche, konsumerfahrene Jugendliche und Erwachsene sowie (Probier-)Konsument*innen erreicht wurden.

Darüber hinaus wird deutlich, dass viele verschiedene Zielgruppen erreicht wurden, u.a. Auszubildende, Student*innen und Beschäftigte in Betrieben, aber auch sozial Benachteiligte, straffällige Jugendliche und Erwachsene, Migrant*innen und suchtbelastete Lebensgemeinschaften.

Zielebene "Endadressat*innen"; N=3.477

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich



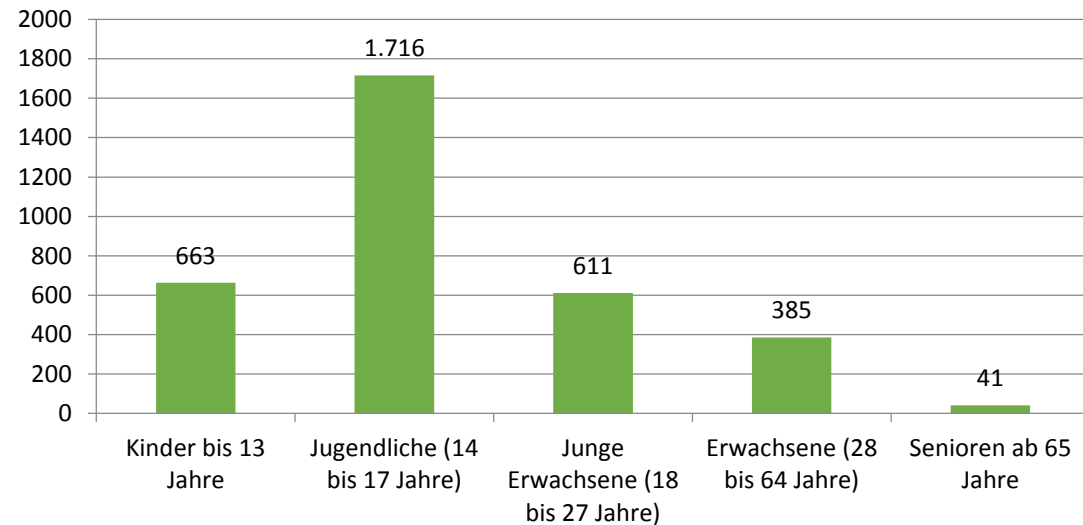
Altersgruppen „Endadressat*innen“

Bei den Maßnahmen mit den Endadressat*innen wurden die Altersgruppe/n angegeben.

Am häufigsten wurden Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren erreicht. Etwa zu gleichen Teilen, aber deutlich seltener wurden Kinder bis 13 Jahre und junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren erreicht.

Maßnahmen für Erwachsene spielten einen untergeordnete Rolle; Senior*innen wurden nur sehr selten gezielt adressiert.

Altersgruppen der Endadressat*innen; N=3.416;
Anzahl der Nennungen , Mehrfachantworten möglich



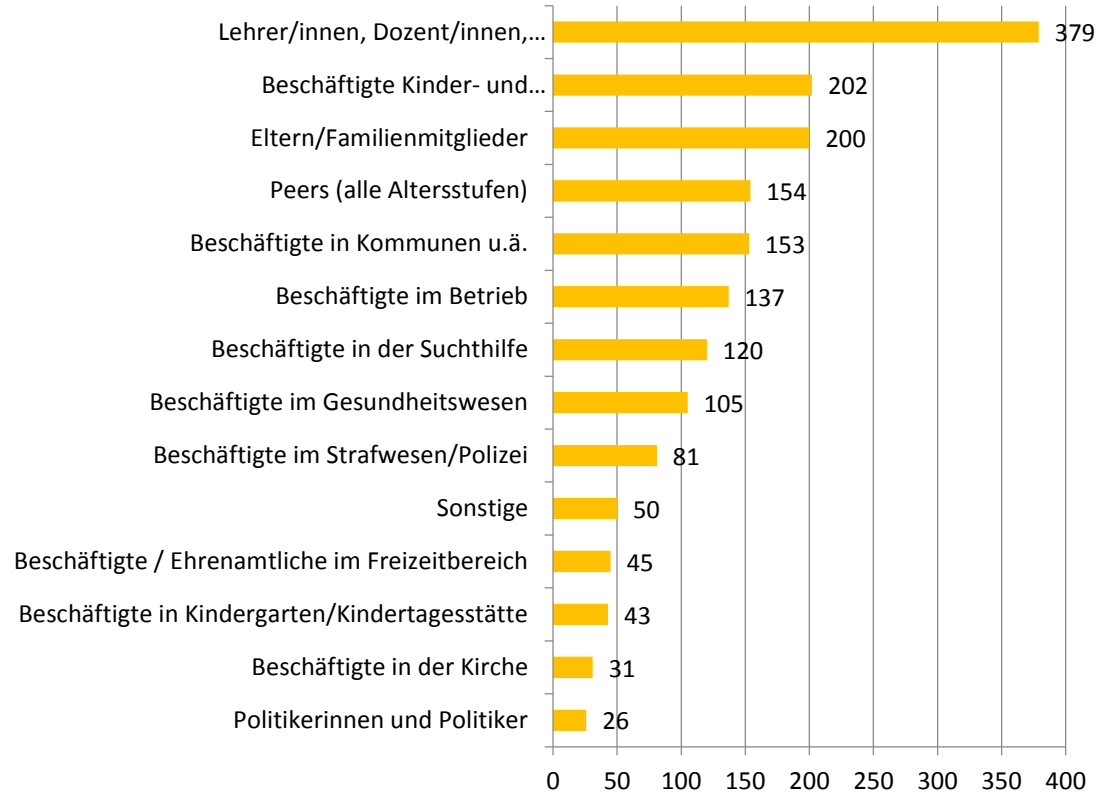
Die Analyse der Zielgruppen in der Kategorie der Multiplikator*innen zeigt, dass am häufigsten Lehrkräfte und andere schulische Beschäftigte erreicht wurden. Daneben wurden häufig Beschäftigte in der Kinder- und Jugendhilfe und –arbeit angesprochen. Auch Eltern wurden als Multiplikator*innen angesprochen, meist im Rahmen des HaLT-Projektes.

Auch hier wird deutlich, dass darüber hinaus viele weitere Zielgruppen erreicht wurden, u.a. Peers, Beschäftigte aus Kommunen und Verwaltung, Betrieben, der Suchthilfe, des Gesundheitswesens und der Polizei.

Dies macht deutlich, dass die Fachkräfte sowohl auf der Endadressat*innenebene als auch auf der Multiplikator*innen-Ebene sehr breit aufgestellt und gut vernetzt sind und somit ihrem Auftrag gerecht werden, die Suchtprävention in die unterschiedlichsten Settings im jeweiligen Wirkungskreis zu bringen. Wie diese sich verteilen, zeigt die nächste Folie.

Zielebene "Multiplikator*innen"; N=1.726

Anzahl der Nennungen; Mehrfachantworten möglich

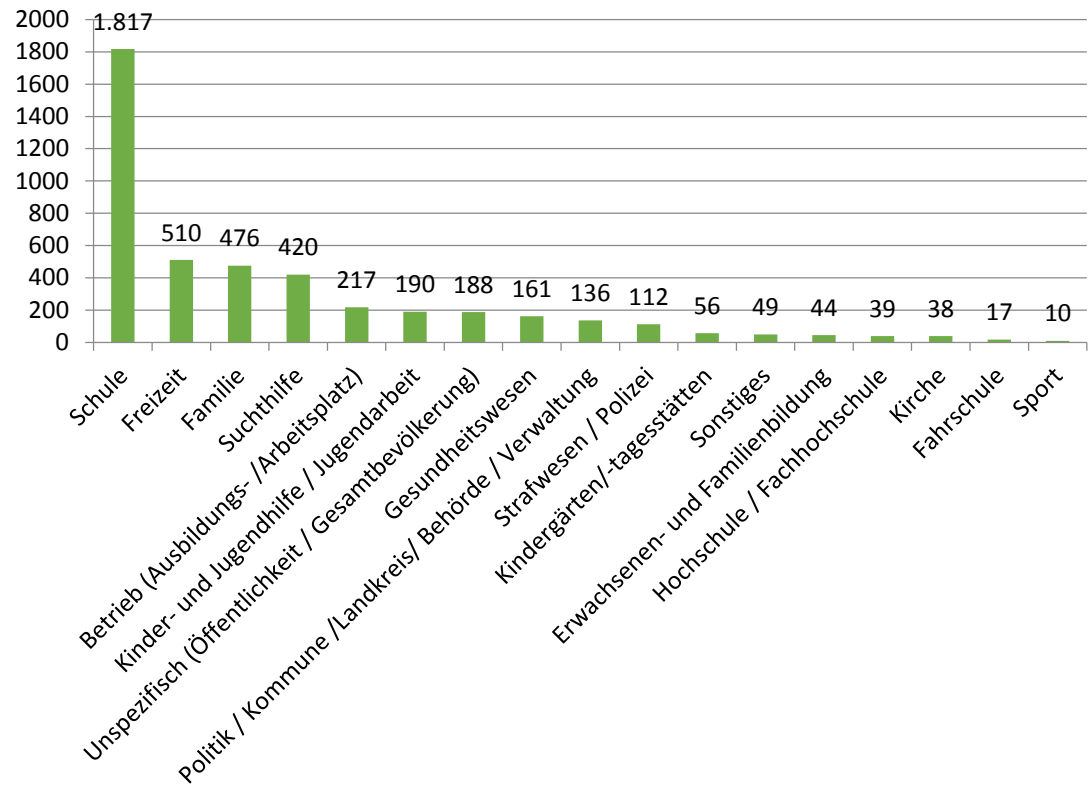


Wie auch in den vergangenen Jahren war die Schule mit Abstand das häufigste Setting der suchtpreventiven Maßnahmen. Dies ist sehr sinnvoll, da hier die Hauptzielgruppe der Suchtprävention – Kinder und Jugendliche – unabhängig von Geschlecht, Nationalität und sozialem Status erreicht werden können.

Daneben gehen die Fachkräfte in vielfältige weitere Settings. Diese sind insbesondere der Freizeitbereich, die Familie, die Suchthilfe, Betriebe und die Kinder- und Jugendhilfe/-arbeit. Insgesamt wird deutlich, dass die Fachkräfte in ihren Regionen gut vernetzt sind und für alle relevanten Settings Angebote vorhalten, um suchtpreventiv zu wirken.

Settings der Maßnahmen mit Endadressat*innen und Multiplikator*innen, N=4.480;

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich

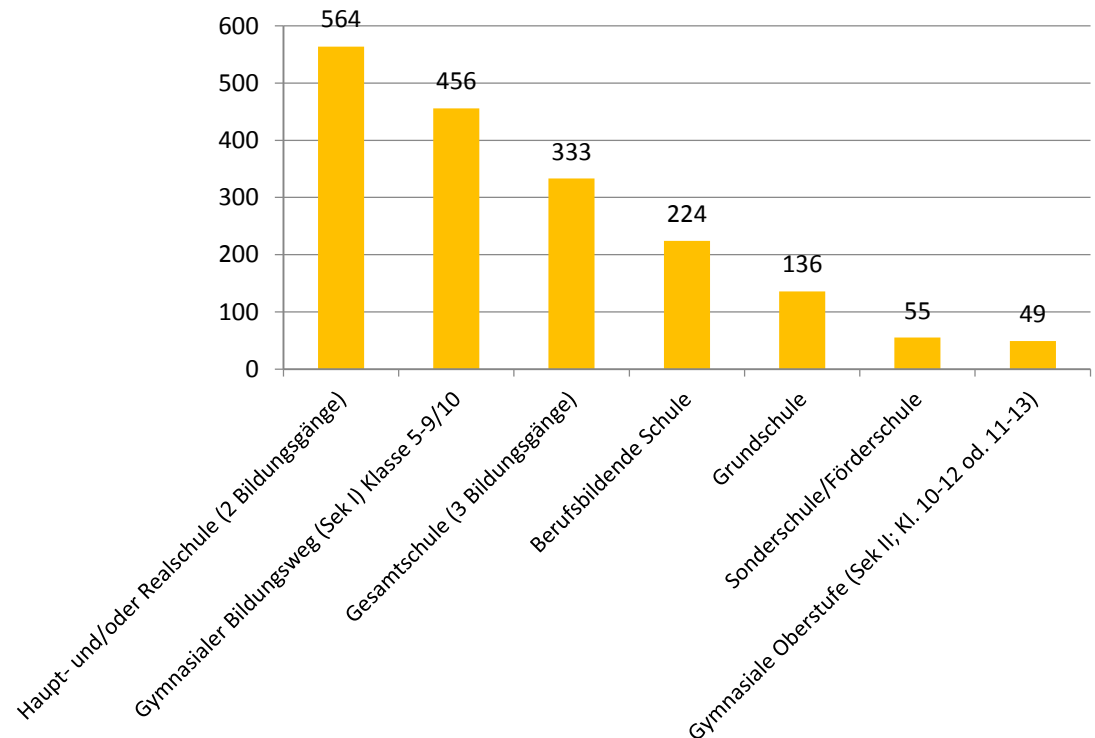


Beim Setting Schule werden auch die Schulformen erfasst. Nahezu drei Viertel der Maßnahmen haben in der Sekundarstufe I (Jahrgänge 5-10) stattgefunden, und zwar in allen niedersächsischen Schulformen (Haupt-, Real- und Oberschulen, Gymnasien und Gesamtschulen). Dies zeigt, dass die Fachkräfte einen guten Zugang zu allen Schulformen haben und auch, dass die Projekte und Programme für die Vielfalt der Schulformen geeignet sind.

12% waren Maßnahmen in Berufsschulen, 7% in Grundschulen und 3% in Sonder- und Förderschulen. Die Zahlen zeigen aber auch, dass im Bereich der Sonder- und Förderschulen – auch bei zunehmender Inklusion – noch Entwicklungsbedarf besteht.

Unterauswertung Setting Schule: Schulart; N=1.817

Anzahl der Nennungen; Einfachnennungen



Ergebnisse im Detail

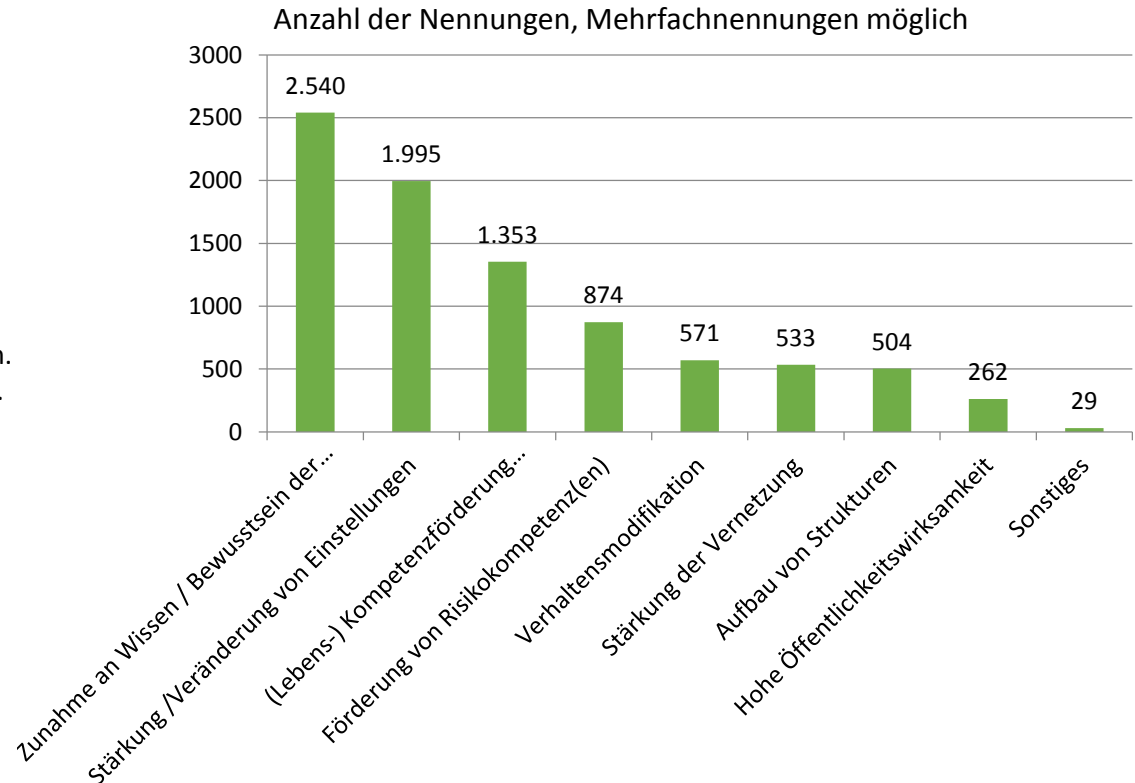
Zielsetzungen,
konzeptionelle Ebene,
Umsetzungsebene sowie
geschlechtsspezifische und
kultursensible Ausrichtung

Suchtpräventive Maßnahmen können sehr unterschiedliche und in der Regel auch mehrere Ziele verfolgen.

Wie in den Vorjahren wurde auch im Berichtsjahr in drei von vier Maßnahmen das Ziel der Zunahme von Wissen und Bewusstsein verfolgt. Knapp 60% der Maßnahmen hatten zum Ziel, suchtpräventive Einstellungen zu stärken bzw. bei riskanten Einstellungen eine Einstellungsveränderung zu fördern. Ca. 40% verfolgten die (Lebens-)Kompetenzförderung. Jede vierte Maßnahme setzte auch Komponenten zur Erhöhung der Risikokompetenz ein.

Je ca. 15% der Maßnahmen verfolgten das Ziel der Verhaltensveränderung, des Aufbaus von Strukturen und einer hohen Öffentlichkeitswirksamkeit.

Zielsetzungen der Maßnahmen mit Endadressat*innen und Multiplikator*innen, N=8.661;



Konzeptionelle Ebene der Maßnahmen mit Endadressat*innen und Multiplikator*innen, N=8.141;

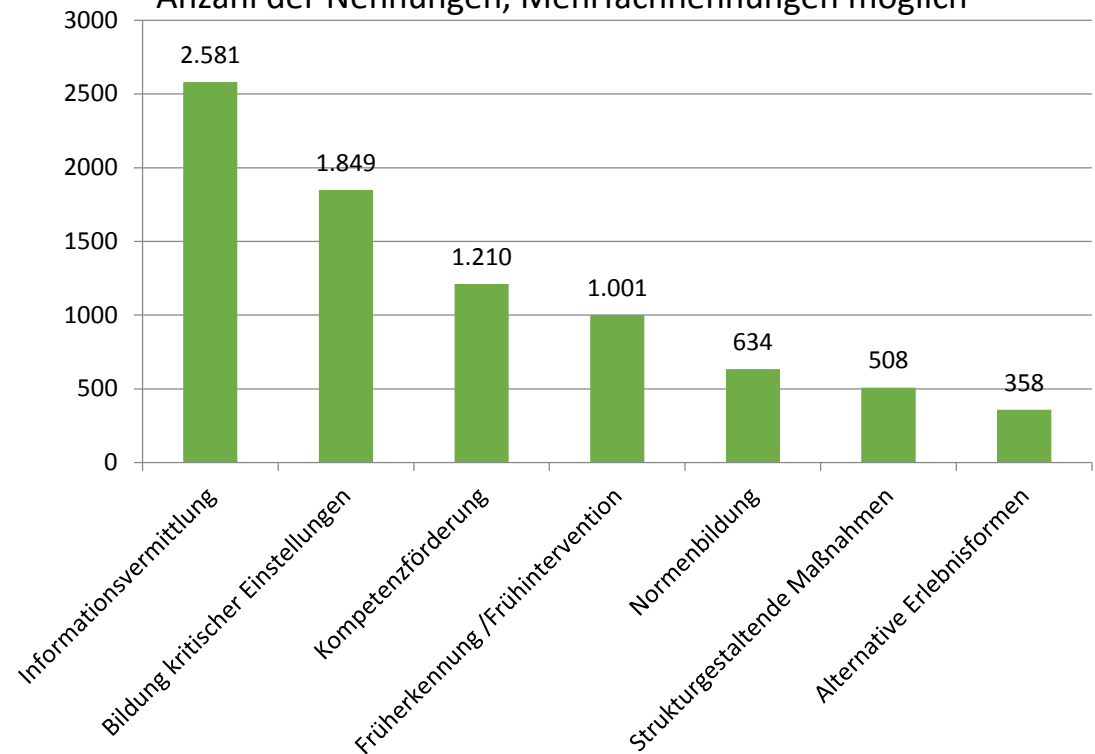
Auf der konzeptionellen Ebene der Maßnahmen gibt es häufig Mehrfachnennungen. Auch hier gibt es eine Kategorie, die in drei Viertel der Maßnahmen angegeben wird: Informationsvermittlung. Hier besteht in der Regel ein großer Bedarf.

Gut 50% möchten die Bildung kritischer Einstellungen fördern und jede dritte Maßnahme basiert auf Kompetenzförderung.

Ca. 30% der Maßnahmen sind auch Maßnahmen der Früherkennung und –intervention. Normenbildung und alternative Erlebnisformen wurden zwar genannt, spielten aber eine eher untergeordnete Rolle.

15% waren strukturgestaltende Maßnahmen.

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich



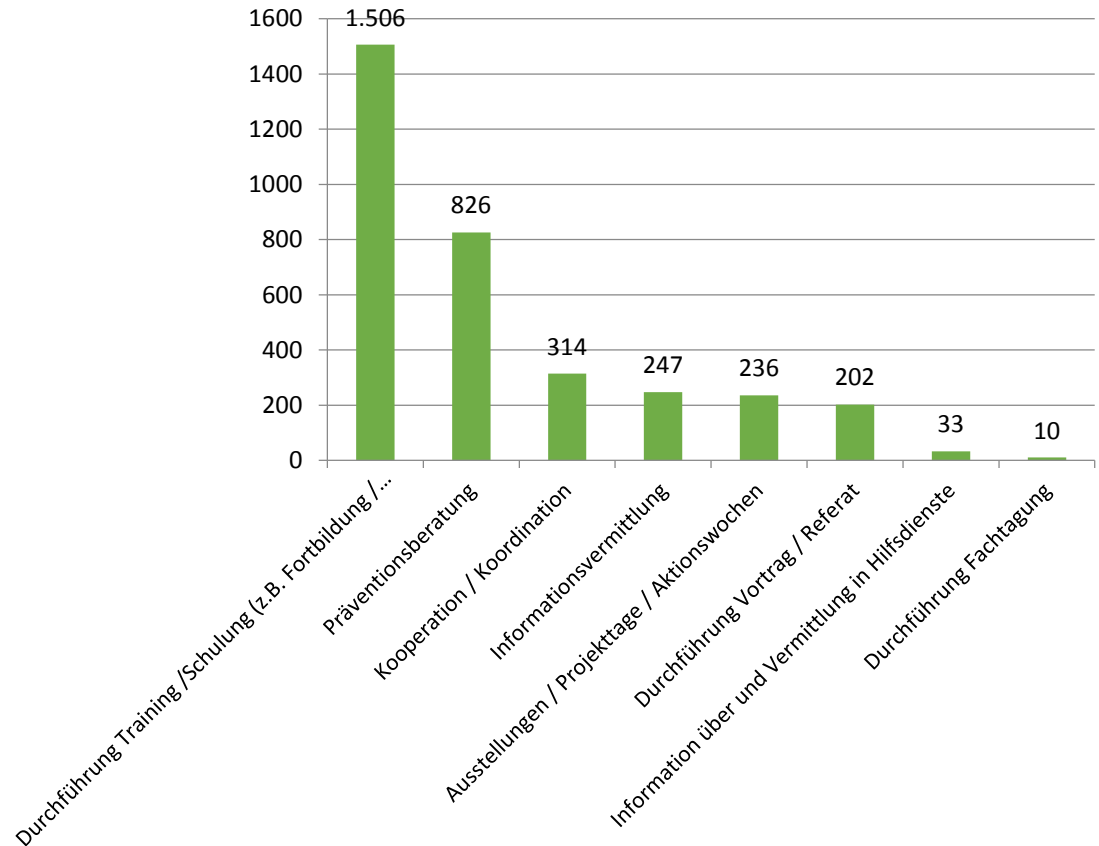
Etwa 44% der Maßnahmen waren Trainings, Schulungen oder Fortbildungen.

Daneben war mit knapp jeder vierten Maßnahme die Präventionsberatung ein wichtiges Umsetzungsformat suchtpräventiver Maßnahmen. 9 von 10 wurden persönlich durchgeführt, die anderen telefonisch oder per Internet (per E-Mail oder Chat-Foren).

Jede zehnte Maßnahme war eine im Bereich der Kooperation und Koordination, in dem sich auch die Maßnahmen der regionalen Vernetzung wiederfinden.

Umsetzungsebene; N=3.374

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen nicht ausgeschlossen

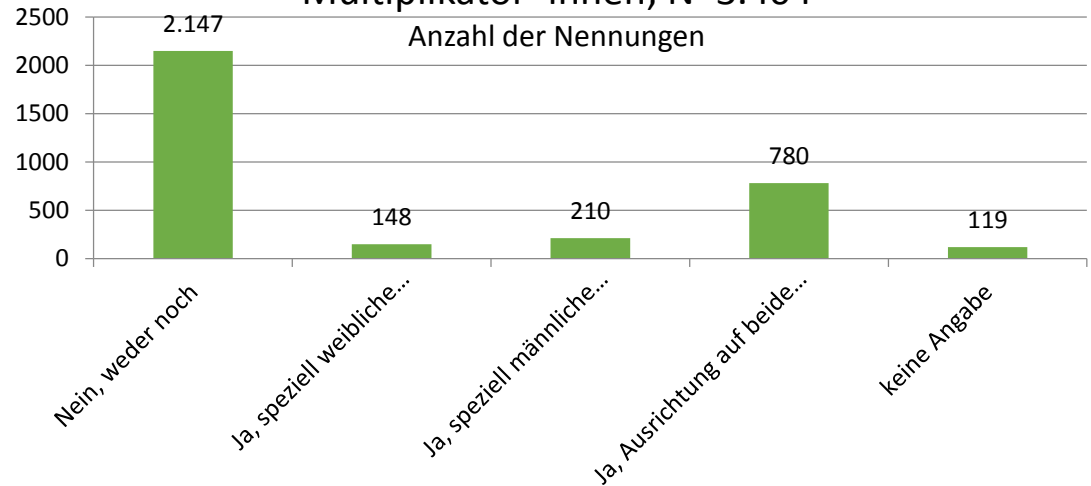


Bei etwa einem Drittel der Maßnahmen wurde eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Maßnahmen dokumentiert.

Dabei sind die Maßnahmen häufiger auf beide Geschlechter ausgerichtet (23%). Eine speziell weibliche bzw. männliche Ausrichtung hatten 4% bzw. 6% aller Maßnahmen und wurden dann auch nur für dieses Geschlecht angeboten bzw. durchgeführt.

348 Maßnahmen wurden mit einer kultursensiblen Ausrichtung dokumentiert, das entspricht 10% aller Maßnahmen.

Geschlechtsspezifische Ausrichtung der Maßnahmen mit Endadressat*innen und Multiplikator*innen; N=3.404



Ergebnisse im Detail

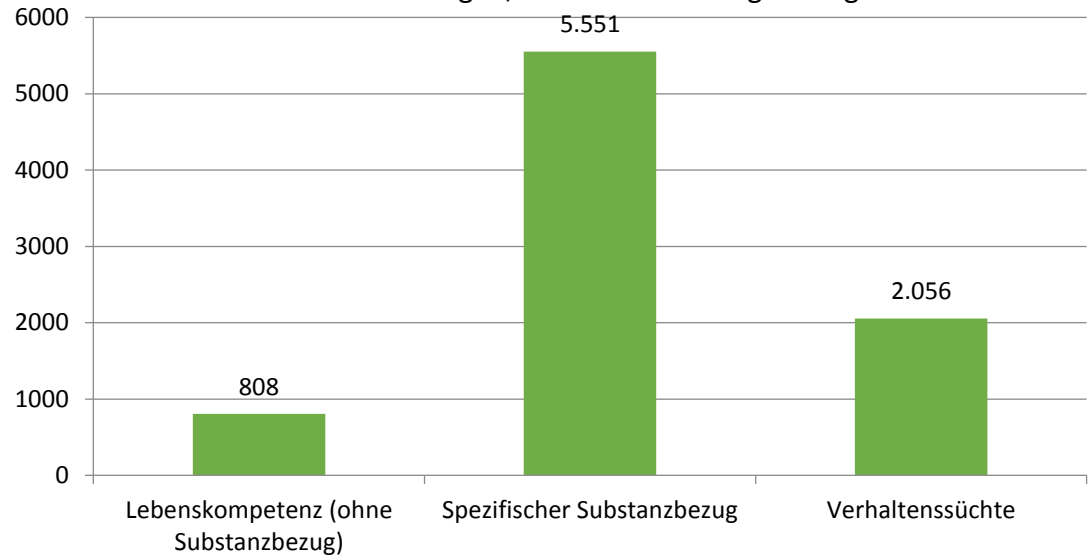
Inhaltsebene

24% der Maßnahmen hatten einen Schwerpunkt im Bereich Lebenskompetenzförderung. Dieser Ansatz kann ausschließlich in einer Maßnahme verfolgt werden, schließt aber eine Thematisierung von Substanzen bzw. problematischen Verhaltensweisen nicht aus.

Wenn ein Substanzbezug bzw. ein Bezug zu Verhaltensstörungen dokumentiert wurde, dann wurden in der Regel mehrere Substanzen und/oder problematische Verhaltensweisen angegeben.

Inhaltsebenen der Maßnahmen; N=8.415

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich



Inhaltsebene

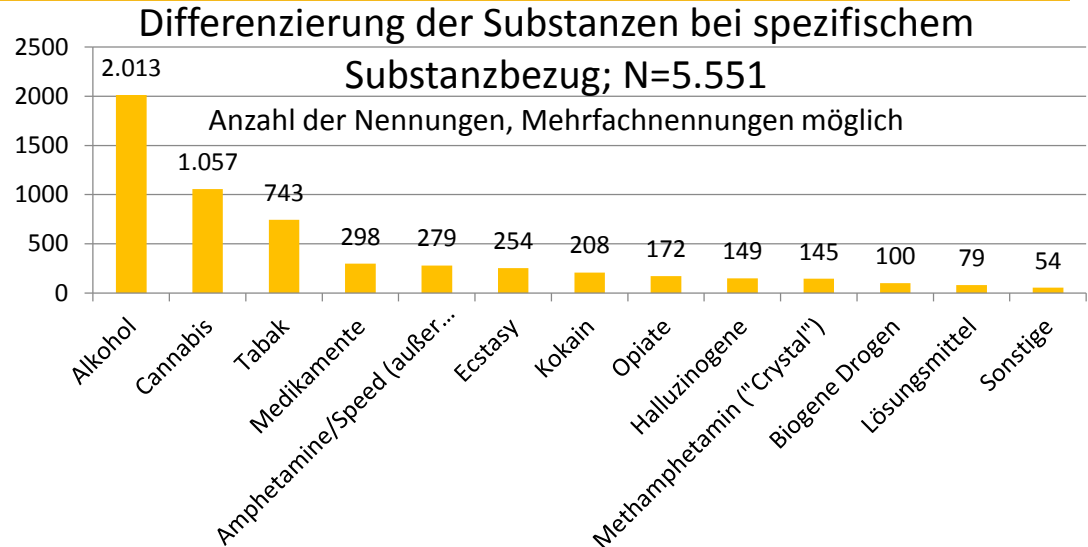
Beim Substanzbezug spielte der Alkohol nach wie vor eine zentrale Rolle. Er wurde in 59% aller Maßnahmen thematisiert.

Daneben wurde Cannabis in 31% der Maßnahmen mit behandelt, gefolgt von Tabak mit 22%.

Am vierthäufigsten wurden mit knapp 9% Medikamente behandelt. Die verschiedenen illegalen Drogen (außer Cannabis) wurden auch thematisiert, standen aber nicht im Fokus der Maßnahmen.

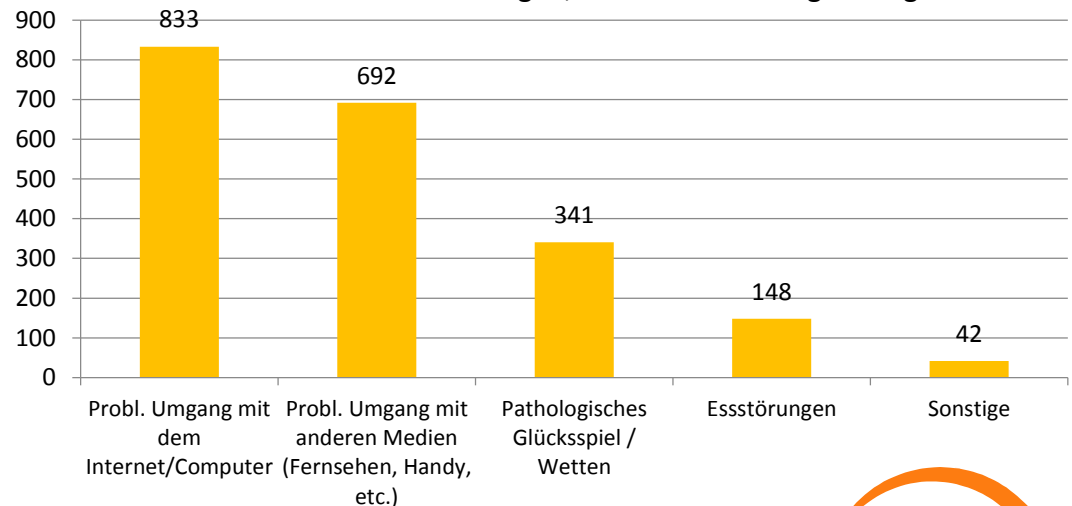
Seit einiger Zeit stehen immer mehr auch problematische Verhaltensweisen bzw. Verhaltenssüchte auf der Agenda. Eine von vier Maßnahmen thematisierte den problematischen Umgang mit dem Internet/Computer, 20% den problematischen Umgang mit anderen Medien wie z.B. Handy, Smartphone und TV. 10% wandten sich dem pathologischen Glücksspiel und Wetten zu. Hier gibt es durch das Landesprojekt Glücksspielsuchtberatung und -prävention zusätzlich gesonderte Fachkräfte, die zu diesem Thema Präventionsarbeit leisten.

Mit 4% spielte die Thematisierung von Essstörungen eine untergeordnete Rolle. Bei der Fülle der anderen Substanzen und problematischen Verhaltensweisen ist das gut begründbar, zumal die Präventionsarbeit zu diesem Thema sehr fundiert und möglichst geschlechtersensibel umgesetzt werden muss.



Verhaltenssüchte bei spezifischem Substanzbezug; N=2.056

Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich



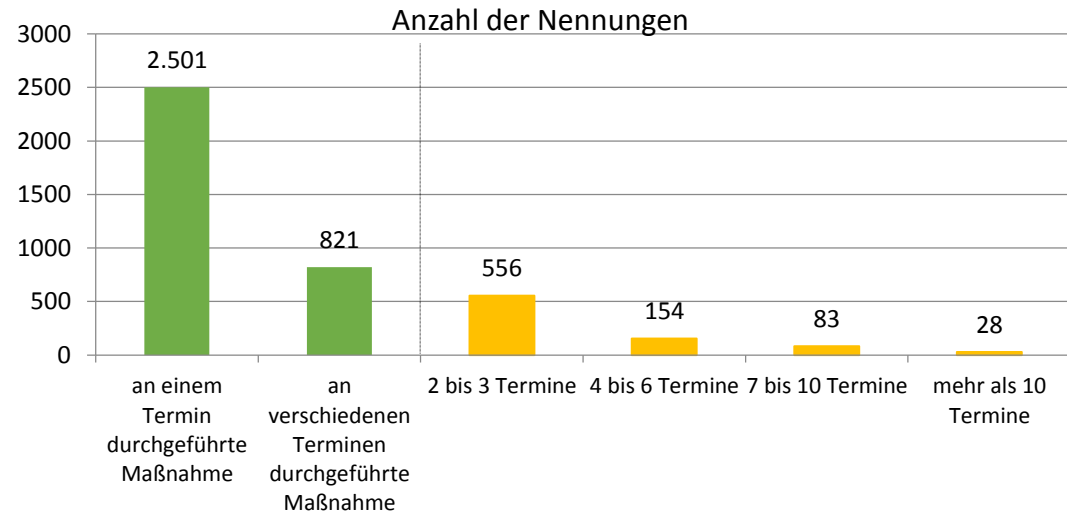
Ergebnisse im Detail

Anzahl und Dauer der
Termine und
Dokumentation

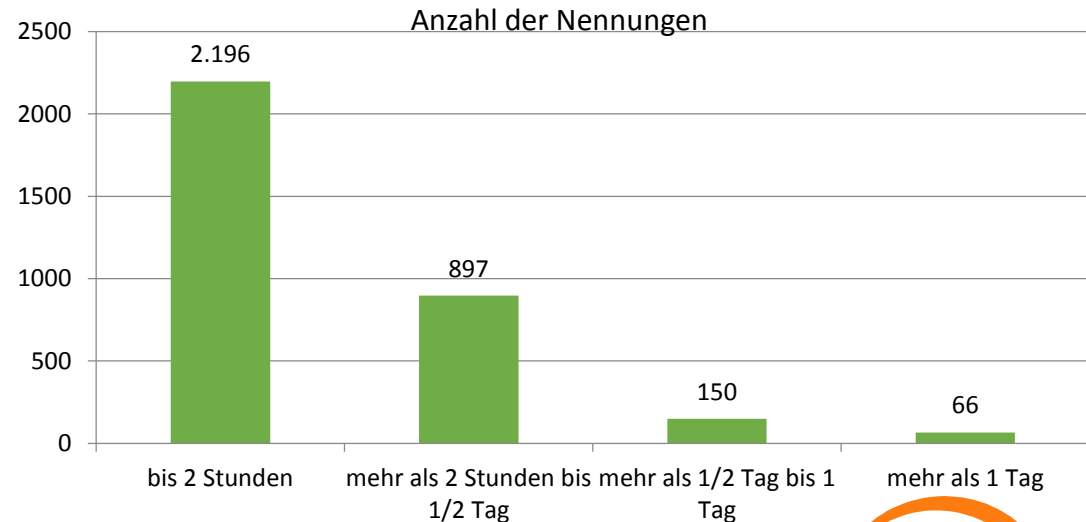
Etwa drei Viertel der Maßnahmen wurden an einem Termin durchgeführt. Immerhin jede vierte Maßnahme wurde an verschiedenen Terminen veranstaltet. Das können Arbeitskreise sein, aber auch verschiedene Präventionsprogramme wie BASS und Tom & Lisa sehen mehrere Termine vor.

Zwei Drittel aller Termine dauerten bis zu 2 Stunden, weitere 26% bis zu einem halben Tag. Längere Veranstaltungen waren mit 6% eher selten.

Anzahl der Termine pro Maßnahme; N=3.322

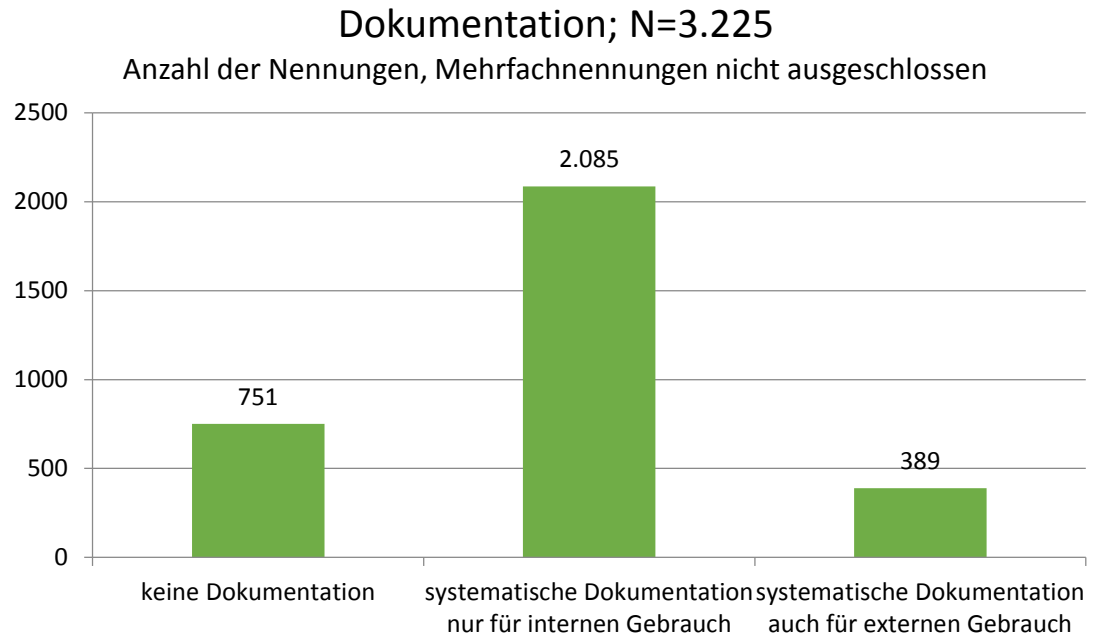


Dauer der Termine; N=3.309



61% der Maßnahmen wurden für den internen Gebrauch systematisch dokumentiert, weitere 11% auch für den externen Gebrauch.

22% der Maßnahmen wurden nicht dokumentiert.



Teilauswertung

HaLT in Niedersachsen



24 HaLT-Standorte in Niedersachsen:

1. Aurich
2. Braunschweig
3. Celle
4. Delmenhorst
5. Diepholz
6. Hannover
7. Hameln
8. Helmstedt
9. Herzberg/Harz
10. Hildesheim
11. Göttingen
12. Goslar
13. Leer
14. Lingen
15. Lüneburg
16. Meppen
17. Nordheim
18. Nordhorn
19. Osnabrück
20. Papenburg
21. Stadthagen
22. Uelzen
23. Wittmund
24. Wolfenbüttel

Alle Kontaktdaten sind im Internet unter www.halt-in-niedersachsen.de verfügbar

Die NLS koordiniert und dokumentiert die Umsetzung des HaLT – Hart am LimiT-Projektes in Niedersachsen seit 2009. Der reaktive Teil des Projektes geht auf Kinder und Jugendliche und deren Familien zu, die wegen einer Alkoholintoxikation behandelt werden mussten. Der proaktive Teil setzt auf strukturelle Prävention in der Kommune.

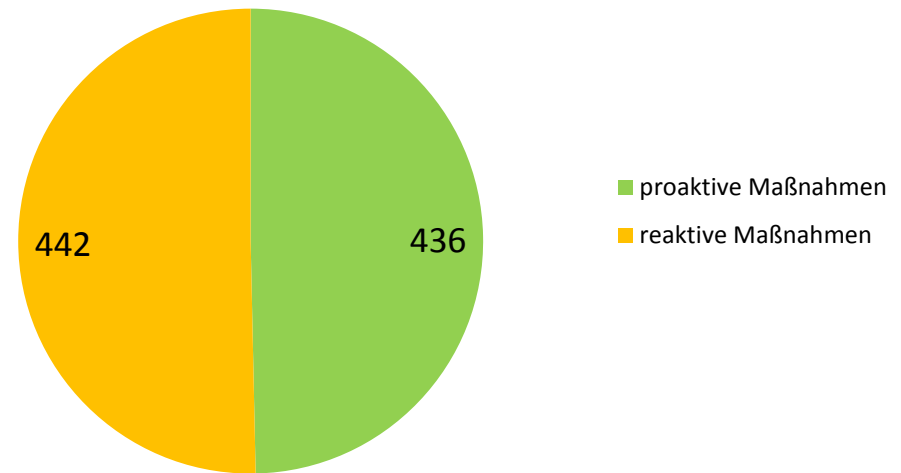
Insgesamt wurden für das Jahr 2017 insgesamt 878 Maßnahmen innerhalb des HaLT-Projektes dokumentiert. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 44 Maßnahmen (+5%) mehr.

HaLT wurde an 24 Projektstandorten umgesetzt; in Rotenburg/Wümme wurde die Umsetzung wegen Umstrukturierungen ausgesetzt.

Im Rahmen der HaLT-Maßnahmen wurden insgesamt gut 15.000 Personen erreicht. 12.145 davon zählen zur sog. Endzielgruppe, daneben wurden 2.910 Multiplikator/innen erreicht.

Die Maßnahmen waren je zur Hälfte dem proaktiven und reaktiven Baustein zuzuordnen.

HaLT-Maßnahmen insgesamt, N=878
Anzahl der Nennungen/Maßnahmen

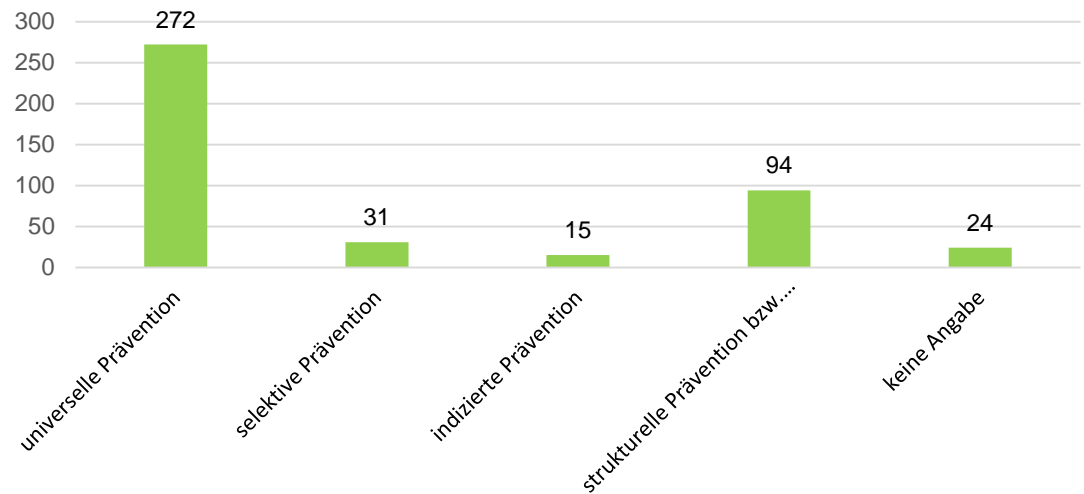


Die 436 Maßnahmen des **proaktiven Bausteins** wurden überwiegend im Bereich der universellen Prävention durchgeführt. Mit 94 Maßnahmen (22%) wurden am zweithäufigsten strukturelle bzw. Verhältnispräventionsmaßnahmen umgesetzt (vgl. Abb.).

Auf der Zielebene wurden aufgrund von Mehrfachnennungen insgesamt 645 Nennungen gemacht worden. Im Bereich der Multiplikatoren wurden 217 Mal unterschiedliche Zielgruppen angegeben. Diese sind relativ breit gestreut. Am häufigsten wurden Beschäftigte der Kinder- und Jugendarbeit angegeben, gefolgt von Lehrkräften, Beschäftigten der Polizei und kommunalen Beschäftigten. 359 Nennungen wurden bei den Zielgruppen der sog. Endadressat*innengruppe gemacht. Hier wurden ganz überwiegend Kinder und Jugendliche angegeben. 15 Maßnahmen sind der Öffentlichkeitsarbeit zuzurechnen.

Die mit Abstand meisten Nennungen bei der Angabe des Settings erfolgten mit 290 Nennungen bei den Schulen. Die anderen Nennungen verteilten sich über verschiedene Settings wie Suchthilfe, Kinder- und Jugendhilfe und Kommunen.

HaLT-proaktiv: Präventionsart; N=436
Anzahl der Nennungen

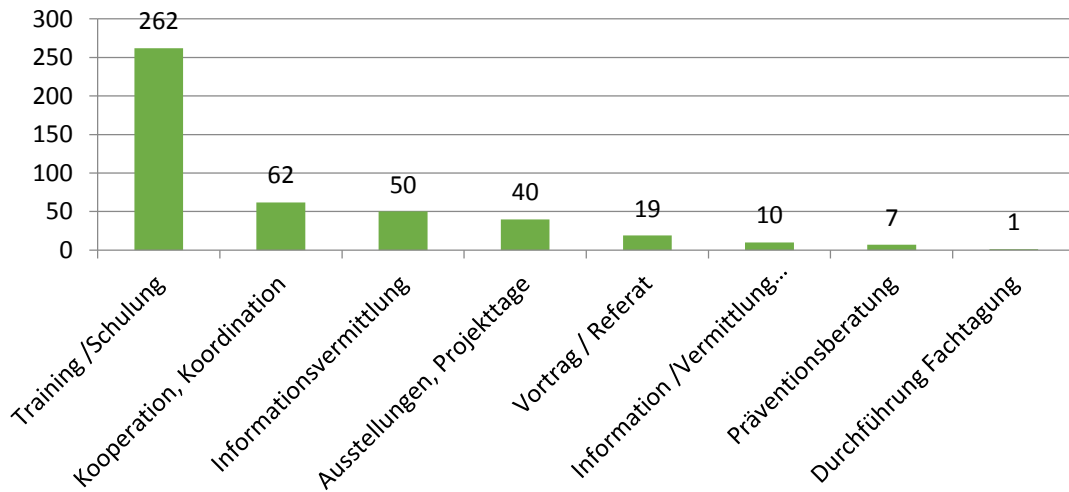


Überwiegend wurde im proaktiven Baustein in Form von Trainings und Schulungen gearbeitet. Ein Grund dafür ist, dass im Rahmen des HaLT-Projektes an vielen Standorten der Alkoholpräventionsworkshop „Tom & Lisa“ durchgeführt wird. Am zweithäufigsten wurden Maßnahmen im Bereich der Koordination und Kooperation dokumentiert. Hier wird die Arbeit der regionalen HaLT-Netzwerke abgebildet.

Im Rahmen des proaktiven Bausteins wurden 2.743 Multiplikator/innen und 11.626 Personen der verschiedenen Zielgruppen direkt erreicht.

Der proaktive Baustein bleibt ein wichtiger Baustein für den Erfolg des HaLT-Projektes.

HaLT-proaktiv: Umsetzungsebene, N=451
Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich



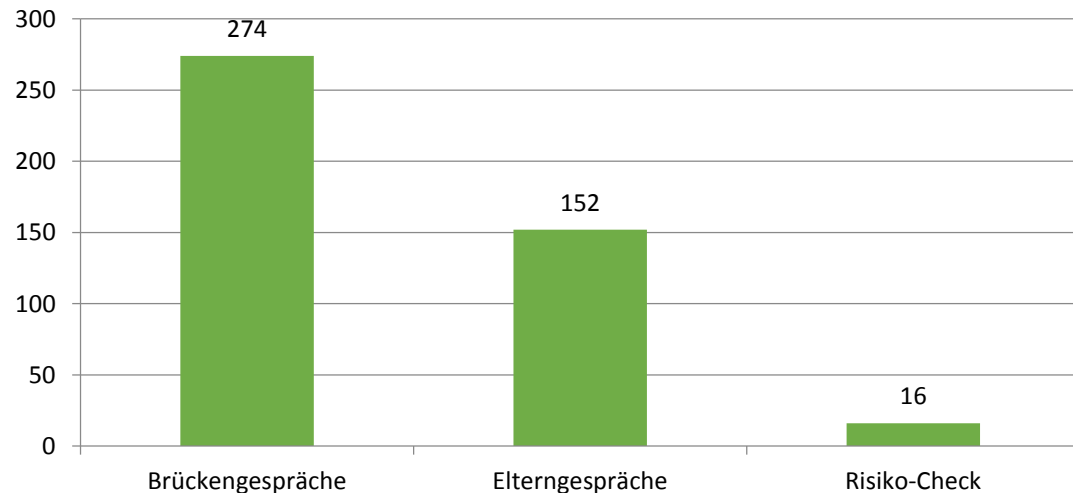
436 Maßnahmen im HaLT-Projekt sind dem **reaktiven Baustein** zuzurechnen, das sind 13 Maßnahmen weniger als im Vorjahr.

Es wurden 274 Brückengespräche (2016: 279; 2015: 252) durchgeführt. Des Weiteren wurden 152 Elterngespräche geführt. Nach wie vor ist es nicht immer möglich, auch die Eltern im Rahmen des HaLT-Projektes zu erreichen, obgleich es immer angestrebt wird.

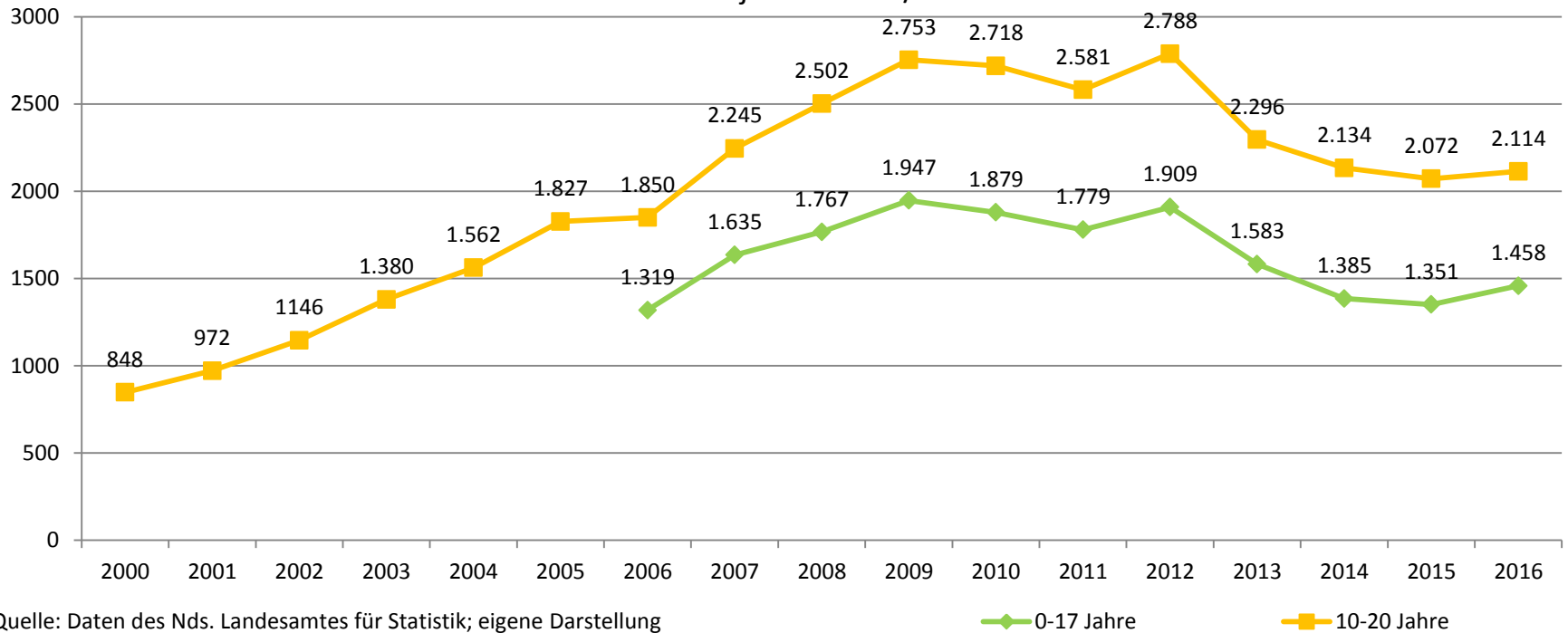
16 Risiko-Checks wurden veranstaltet. Das sind deutlich mehr als in den Vorjahren. Sie verteilen sich auf drei Standorte.

Insgesamt wurden im reaktiven Baustein 686 Personen erreicht.

Maßnahmen im reaktiven Baustein, N=442
Anzahl



Aus dem Krankenhaus entlassene Patient*innen mit der Hauptdiagnose F10.0
"Alkoholintoxikation" nach Berichtsjahren 2000/2006-2016 in Niedersachsen



Quelle: Daten des Nds. Landesamtes für Statistik; eigene Darstellung

Diese Abbildung zeigt die Entwicklung der aus dem Krankenhaus entlassenen Patient/-innen mit der Hauptdiagnose F10.0 (Alkoholintoxikation). Die Zahlen der 10-20-Jährigen sind hinlänglich bekannt und werden regelmäßig von der Presse aufgegriffen. Sie machen deutlich, dass die Entwicklung – ähnlich wie im Bundesvergleich – zunächst rückläufig war und sich jetzt auf einem immer noch relativ hohen Niveau einzupendeln scheint.

Interessant sind die Zahlen der 0-17-Jährigen, die vom Nds. Landesamt für Statistik seit 2006 erhoben werden. Sie nehmen einen ähnlichen Verlauf, sind aber um ca. ein Drittel niedriger. Setzt man die Zahl 1.458 von 2016 ins Verhältnis zu den 2016 durchgeführten Brückengesprächen (=279), dann wurden 19,1% der 0-17-Jährigen 2016 vom HaLT-Projekt erreicht. Die Erreichungsquote auf Landesebene entspricht in etwa der vom Vorjahr.

Für die Weiterentwicklung von HaLT ist die Erreichung der 18-21-Jährigen ein sinnvoller Ansatz.

Fachstellen für Suchtprävention in Niedersachsen



**1000
Schätze**

Gesundheit und
Suchtprävention
in der Grundschule



Alle aktuellen landesweiten Programme und Projekte der Settings KiTa, Schule, Familie, Freizeit und Betrieb sind auf der Homepage der NLS zu finden: www.suchtpraevention-in-niedersachsen.de. Die Logos geben einen Eindruck über die Vielfalt.

Darüber hinaus sind die Fachkräfte für Suchtprävention in vielfältigen suchtpreventiven regionalen Projekten engagiert.



Fachstellen für Suchtprävention

1. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Achim/Verden, Feldstr. 2, 28832 **Achim**, Tel.: 04202 8798, www.suchtberatung-achim-verden.de/
2. Stadt Celle, Suchtprävention und Jugendarbeit, Am Französischen Garten 3, 29221 **Celle**, Tel.: 05141 12697, www.celle.de
3. Stiftung Edith Stein, Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Am Capitol 4, 49661 **Cloppenburg**, Tel.: 04471 85960, www.suchtberatung-cloppenburg.de
4. Anonyme Drogenberatung, Fachstelle für Suchtprävention, Scheunebergstr. 41, 27749 **Delmenhorst**, Tel.: 04221 14055, www.drob-delmenhorst.de
5. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Postdamm 4, 49356 Diepholz, Tel.: 05441 987920, www.suchtberatungsstelle.de
6. Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH, Fachambulanz Goslar, Fachstelle für Suchtprävention, Lindenplan 1, 38640 **Goslar**, Tel.: 05321 393620, www.lukas-werk.de
7. Beratungs- und Behandlungsstelle, Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Schillerstr. 21, 37083 **Göttingen**, Tel.: 0551 72051, www.suchtberatung-goettingen.de
8. Jugend- und Suchtberatungszentrum, Drobs Hannover, Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Odeonstr. 14, 30159 **Hannover**, Tel.: 0511 701460, [www.drobs-hannover](http://www.drobs-hannover.de), www.step-hannover.de
9. Neues Land – Drogenberatung, Fachstelle für Suchtprävention, Steintorfeldstr. 11, 30161 **Hannover**, Tel.: 0511 3361173-0, www.neuesland.de
10. prisma e.V. - Fachstelle Sucht und Suchtprävention, Beratung - Behandlung – Jugendhilfe, Ihmeplatz 4, 30449 **Hannover**, Tel.: 0511 921750, www.prismahannover.de
11. Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH, Fachambulanz Helmstedt, Wilhelmstr. 33, 38350 **Helmstedt**, Tel.: 05351 5383-20, www.lukas-werk.de
12. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Juesseestr. 17, 37412 **Herzberg/Harz**, Tel.: 05521 6916, www.suchtberatung-herzberg.de
13. Drogenhilfe Hildesheim gGmbH, Jakobistr. 28, 31134 **Hildesheim**, Tel.: 05121 6960519, www.drobs-hildesheim.de
14. Drobs - Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Heiligengeiststr. 31, 21335 **Lüneburg**, Tel.: 04131 68446-0, www.drobs-lueneburg.de
15. Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation, Caritasverband, Johannisstr. 91, 49074 **Osnabrück**, Tel.: 0541 341404, www.caritas-os.de
16. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Diakonisches Werk Osnabrück, Lotter Str. 125, 49078 **Osnabrück**, Tel.: 0541 94010-0, www.suchtberatungsstelle.de
17. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Diakonisches Werk Osterholz-Scharmbeck, Kirchenstr. 5, 27711 **Osterholz-Scharmbeck**, Tel.: 04791 80680, www.diakonisches-werk-ohz.de
18. Fachambulanz Sucht Emsland, Jugend- und Drogenberatung, Landsbergstr. 9, 26871 **Papenburg**, Tel.: 04961 98880, www.diakonie-emsland.de, www.suchtberatungsstelle.de
19. Salto Suchthilfe Salzgitter gGmbH, Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Berliner Str. 78, 38226 **Salzgitter**, Tel.: 05341 18859-75, www.suchthilfe-salzgitter.de
20. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Diakonisches Werk Schaumburg-Lippe, Bahnhofstr. 16, 31655 **Stadthagen**, Tel.: 05721 993020, www.diakonie-schaumburg-lippe.de
21. release e. V. - Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Bahnhofstr. 29, 28816 **Stuhr**, Tel.: 0421 893233, www.release-netz.de
22. Fachstelle Sucht im Landkreis Oldenburg, Heemstr. 28, 27793 **Wildeshausen**, Tel.: 04431 2964, www.suchtberatung-landkreis-oldenburg.de
23. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Werftstr. 71, 26382 **Wilhelmshaven**, Tel.: 04421 26060, www.diakonie-whv.de
24. Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH, Fachambulanz Wolfenbüttel, Dr.-Heinrich-Jasper-Str. 5, 38304 **Wolfenbüttel**, Tel.: 05331 8586-0, www.lukas-werk.de
25. Jugend- und Drogenberatung, Fachstelle für Suchtprävention, Dieselstr. 20, 38446 **Wolfsburg**, Tel.: 05361 2048-11, www.drogenberatung-wolfsburg.de



SUCHTPRÄVENTION

STARK FÜR NIEDERSACHSEN

Grafik und Text: Ricarda Henze,
Referentin für Suchtprävention

Herausgeberin:
Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen
Gruppenstraße 4
30159 Hannover
Tel.: 0511 / 62 62 66-0, Fax: -22
Email: info@nls-online.de
www.nls-online.de
www.suchtpraevention-in-niedersachsen.de

Hannover, im Juni 2018